

fen nur mit Kalauer in Esperanto zum Klassenbewußtsein". Pöus hat jetzt dem „Halle'schen Volksblatt" in einem Artikel geantwortet, der mit folgenden Sätzen beginnt: „Die Unbildsamkeit in unserer Parteipresse nimmt oft geradezu beschämende Formen an, so daß man sich mit Schrecken fragen muß: Was würde das für ein Zustand werden, wenn diese Herrschaften einmal die Macht bekämen?" — Die Erkenntnis marschieren. Schließlich aber werden die zu besserer Erkenntnis gelangten sozialdemokratischen Anhänger nach den „Bourgeois" dankbar sein müssen, daß sie durch deren Widerstand und Wachsamkeit vor dem Aufrichten der sozialdemokratischen Zukunftsgesellschaft bewahrt bleiben.

— Eine Simplizissimus-Rohheit. Die „Nationalist. Korresp." schreibt: „Der Simplizissimus" bringt ein scheußliches Titelbild: der Kaiser, dem man einen Maulkorb umgebunden hat; um ihn lauernd und grinzend eine Anzahl Reichstagsabgeordneter. Der „Simplizissimus" gilt manchen noch immer als ein Witzblatt, dessen Satire sich gegen gesellschaftliche und politische Auswüchse lehre. In dem letzten Titelblatt wird auch die kritikloseste Begeisterung eingetragener Freundschaft schwerlich einen satirischen Einfall zu erwidern vermögen. Das ist — wir wiederholen's — einfach scheußlich. Es ist würdelos, das Oberhaupt der Nation, in dem wir uns selber ehren, mit derlei schalen Späßen zu besudeln. Und es ist daneben noch von einer kaum zu überbietenden politischen Rindheit. In einer unsagbar schweren Stunde haben Kaiser und Volk sich auseinandergelegt und haben — nicht förmlich, aber doch der Sache nach — einen neuen Bund geschlossen. Den hat — man kann das nur immer wieder dankbar anerkennen — der Kaiser bisher treulich gehalten. Dann soll man aber auch auf der anderen Seite Treue zu üben wissen und die langsam verheilende Wunde nicht immer von neuem wieder aufreißen. Am wenigsten eignen sich diese ernsten und delikaten Dinge, die sehr leicht zum Schicksal der Deutschen hätten werden können, zum Gegenstand plumper und fader Scherze. Es gibt Fragen, an die der Witz nicht rühren kann, ohne zur Rohheit zu werden. In die ist die Satire des Münchener Witzblattes freilich schon längst verfunken". (Wir können dem nur beistimmen. Jeder anständige Mensch sollte dieses Schmutzblatt in Acht und Bann tun. A. Red.)

— Einziehung alter und Herstellung neuer Zehnmarkscheine. Schon seit längerer Zeit werden, wie wir hören, in der Reichsdruckerei Versuche mit der Herstellung eines neuen Papiers gemacht, das für Ausgabe neuer Zehnmarkscheine dienen soll. Die im Frühjahr 1908 vorausgabten Rassencheine zu 10 M. haben sich im Verkehr nicht bewährt, da sie die unbedingte nötige Widerstandsfähigkeit gegen Risse und Kratze nicht besitzen. Das Reichsdruckamt hat sich daher entschlossen, Versuche mit neuem Papier anstellen zu lassen, damit die besonders defekten Scheine nach und nach aus dem Verkehr gezogen werden können. Die Reichsdruckerei ist bestrebt, das lokalisierte Wasserzeichen, das auf den Zehnmarkscheinen in Gestalt eines Merkurkopfes dargestellt ist, auch fernerhin beizubehalten, da es Fälschungen nahezu unmöglich macht. Es ist Aussicht vorhanden, daß die ununterbrochenen Versuche der Reichsdruckerei in nicht zu ferner Zeit zu einem Erfolge führen werden.

— Zu den wertvollen natürlichen Schätzen unserer Kolonien gehört auch ihr Fischreichtum. Die an der Küste von Deutsch-Südwestafrika liegenden Fischgründe sollen nach dem Urteil von Sachleuten mit zu den ergiebigsten der Erde gehören. Auch an der Küste von Deutsch-Ostafrika sind große Fischmengen vorhanden und über den lohnenden Ertrag der Binnensfischerei wissen sogar die Eingeborenen wahre Loblieder zu singen. Eine rationelle Ausbeutung dieser Fischschätze zum Nutzen des Mutterlandes wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— Die Mission in Südwestafrika. Unter den Missionaren und Ansiedlern im Hereroland hat sich ein besseres Verhältnis als ebendem angebahnt, das ist auf der Konferenz der rheinischen Missionare des Hererolandes, die im Mai in Swakopmund stattfand, ausdrücklich und mit Genugtuung konstatiert worden. Früher machten die Farmer den Missionaren den Vorwurf, daß sie die Regier zu einer Selbstüberschätzung erziehen, die dem weißen Element nur gefährlich sein konnte. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse geändert. Der Aufstand hat nicht nur der politischen Selbständigkeit der Hereros ein Ende bereitet, sondern auch dem widerstreitenden Heidentum den Todesstoß gegeben.

— Ausflug. Die russische Kaiserjacht „Alexandra" ist Sonnabend mittag mit dem Kaiser, der Kaiserin, dem Thronfolger und den Großfürstinnen-Töchtern von Petersburg nach Kronstadt abgefahren, von wo aus die Majestäten auf der Kaiserjacht „Standart" die Fahrt um 2 Uhr 45 Minuten nachmittags fortsetzten. In Begleitung der Majestäten befinden sich Großfürst Dmitrij Pawlowitsch, der Hofminister und das Gefolge.

— Sebastopol, 12. Juni. Gestern nacht um 11 Uhr 30 Min. stieß das Unterseeboot „Kambala" bei einem Angriffsmoment gegen ein in den Hafen einlaufendes Geschwader infolge einer unerwarteten Wendung des Panzerschiffes „Kostjalka" mit diesem zusammen und sank sofort. Der Kommandeur des Bootes, der sich auf Deck befunden hatte, wurde gerettet, alle anderen Insassen des Unterseebootes, der Chef der Unterseebootabteilung, Kapitän Hjelikow, zwei Deckoffiziere, sowie 17 Matrosen ertranken. Die „Kambala" versank in eine Tiefe von 28 Faden; Maßnahmen zur Hebung sind bereits getroffen worden.

— Frankreich. Aus Casablanca wird gemeldet: Das Kriegsgericht verurteilte von den Desertören, die zu dem deutsch-französischen Zwischenfall Anlaß gegeben hatten, vier zu fünf Jahren, einen zu acht Jahren und einen zu zehn Jahren Gefängnis und zur Degradation.

— Die Versuche mit drahtloser Telephonie, die die französische Marineverwaltung in diesen Tagen hat machen lassen, haben ein recht befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Es gelang, drahtlose Gespräche bis zu 165 Kilometer zu führen. Man plant die Einrichtung einer ständigen drahtlosen Telephonverbindung zwischen Nizza und Corsika.

— An der ganzen Mittelmeerküste Frankreichs und einigen angrenzenden nördlichen Departements sind heftige Erderstöße unternehmungen worden, die verschiedentlich auch nicht unbedeutenden materiellen Schaden verursacht haben. Das

Erdbeben, das etwa 10 Sekunden währte, verlief in der Richtung von Nordosten nach Südwesten. Es hat umso lebhaftere Beunruhigung hervorgerufen, als Südfrankreich seit einem Vierteljahrhundert von Erdbeben verschont geblieben ist. Das Erdbeben erregte besonders in den beiden großen Städten Marseille und Toulon eine ungeheure Panik, die ja begreiflich erscheint bei einer so plötzlich auftretenden unheimlichen Naturerscheinung, die besonders den leicht erregbaren Südfranzosen in Angst und Bestürzung versetzen mußte. Es begannen plötzlich abends die Uhren auszugehen und die Möbel zu wanken, in den Häusermauern bildeten sich mit leichtem Knattern Risse und das Straßenpflaster verschob sich. Im Hafen von Toulon fingen die Kriegsschiffe an zu treiben und zerrten an den Anker. Die Bevölkerung, die sich eben zur Ruhe begeben hatte, stürzte aus den Häusern ins Freie, im Nu waren die großen Plätze mit dichten Scharen besetzt, die um keinen Preis zu bewegen waren, die Straßen oder Häuser wieder aufzusuchen, vielmehr unter freiem Himmel nächtigten. In Marseille wurden durch das Erdbeben viele feine Instrumente zerstört, auch das Gebäude nahm Schaden. Besonderen Schaden verursachte das Beben auch in Aix und in der Ortschaft Lambec, wo verschiedentlich die Mauern baufälliger Häuser einstürzten. — Eine eigentümliche Begleiterecheinung des Erdbebens waren heftige Gewitter mit Hagel und Wolkenbrüchen, die über der ganzen südlichen Hälfte Frankreichs niedergingen und schweren Schaden auf den Feldern anrichteten. Durch den Hagelbeschlag wurden verschiedentlich auch Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört. Ebenso gab es Ueberschwemmungen. — Das Erdbeben hat aber, außer dem ersten Schaden, den es in den Städten angerichtet hat, auch zahlreiche Menschenleben gefordert, und zwar sind nach einem amtlichen Bericht des Präfekten aus Marseille zufolge ungefähr 60 Personen getötet und viele andere verwundet worden. — Nach diesem amtlichen Bericht beträgt die Zahl der Toten in Lambec 14, in St. Cannat 8, in Puy-St. Réparade 2, in Vallisane 1 und in Rognes 12. Da jedoch viele Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört sind, fehlen also die Einzelheiten aus vielen Orten. Im Arrondissement Aix sind 12 Personen unter den Trümmern begraben; 2 Bataillone der Garnison Aix sind an die Unglücksstätte mit Lebensmitteln abgegangen. Die Kirchen in Venelles und V'Equille sind eingestürzt. In St. Cannat sind die Häuser nur ein Trümmerhaufen; diejenigen, die stehen geblieben sind, sind stark beschädigt. Gegen 3 Uhr morgens begann man die Aufräumarbeiten; man zog nach und nach etwa 10 Tote und mehrere Verletzte aus den Trümmern. Militär ist auf der Unglücksstelle, um sich an dem Rettungswerke zu beteiligen. In Rognes ist das Unglück noch größer als in St. Cannat. Vormittags 11 Uhr wurden 8 Leichen in das Hospital geschafft. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festzustellen, den Zugang zum Dorfe versperren große Felsmassen. — Einer Meldung aus Genua zufolge wurde auch in Italien im ganzen Gebiet von S a n R e m o ein heftiges Erdbeben verspürt, welches Schaden jedoch nicht verursachte.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. Juni. „Abwechslung macht Spaß" — steht schon im Spruch, das alte Studenten-Sprüchelein bewahrheitet sich auch in Bezug auf das heutige Juni-Wetter. Der großen Hitze, die noch in aller Erinnerung steht, ist eine Kühle gefolgt, die eigentlich gar nicht junimäßig anmutet, ja, aus verschiedenen Gegenden des Vaterlandes, besonders aus Niederdeutschland, werden sogar empfindliche Nachfröste gemeldet. Aber der Schatten soll ja auch dazu da sein, die Wirkungen des Lichts umso schärfer hervortreten zu lassen, und so wird die momentane kalte Zone, in die wir geraten, nur dazu beitragen, uns die schönen Sommertage, die unserer noch harren, umso begablicher erscheinen zu lassen.

— Eibenstock, 14. Juni. Der Juni ist der Monat der Vereins-Ausflüge und Landpartien. Auch unsere Stadt und Umgebung wird mehr und mehr der Zielort solcher. Nachdem am Sonntag, den 6. Juni der Naturheilverein Zwidau in Stärke von ca. 250 Personen hier weilte, traf am Sonnabend der Männergesangsverein „Arión" aus Gera über 50 Personen stark hier ein. Die hiesige Sängerschaft vereinigte sich abends mit dem Bruderverein zu einem geselligen Kommers im „Deutschen Hause". Der Sonntag galt der Besichtigung unserer Umgebung (Muerberg usw.), welche leider unter der Ungunst der Witterung litt.

— Eibenstock. Der vormalige Assessor Gustav Kurt Lottermoser in Dresden ist vom 9. Juni an zur Rechtsanwaltschaft bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock mit dem Wohnsitz in Eibenstock zugelassen worden.

— Eibenstock, 14. Juni. Für den Kursus zur Erlernung des Tambourisches u. der Berlinäherei sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Heute nachmittags 5 Uhr wird der Unterricht begonnen. Er soll täglich außer Mittwoch und Sonnabend nachmittags von 5-7 Uhr im Industrieschulgebäude stattfinden. Die Oberleitung hat Herr Kunstschullehrer Kneisel. Die große Zahl der Gemeldeten macht vielleicht die Einrichtung eines Doppelkursus nötig. Weitere Meldungen nehmen Herr Kneisel und der Stadtrat entgegen.

— Eibenstock. Eine weihenolle Feier vollzog sich am 9. Juni in der Stadt Zwönitz, die Weihe des Verblehmfestes Zwönitzal. Es war schon längst ein Bedürfnis gewesen, im obern Erzgebirge eine gemeinnützige Anstalt zur Aufnahme und Pflege kränklicher und gebrechlicher Kinder zu haben, wie das Verblehmfest im Hüttengrund eine für das untere Erzgebirge ist. Darum verbanden sich die Kreisvereine für Innere Mission der Ephorien Schneeberg und Stolberg zu gemeinsamer Errichtung eines Verblehmfestes, und ihr Bemühen wurde dank vielseitiger Unterstützung mit schönem Erfolg gekrönt. Die freundliche Stadt Zwönitz hatte Flaggenstuck angelegt, und die von allen Seiten herbeigekommenen Freunde und Gönner des Wertes zogen unter Vorantritt der Zwönitzer Schuljugend unter heiterer Marschmusik hinaus in das anmutige Tal, in dem das Verblehmfest am grünen Bergeshange gar freundlich gelegen ist. Auf halbem Wege wurde der Festzug von den Kindern freudig

empfangen, die als die ersten Gäste am 5. Juni auf 5 Wochen in das Stift eingezogen waren. Die günstige Witterung ermöglichte es, daß der ganze Weihefestzug im Freien vollziehen konnte. Er war umrahmt von Choralgesängen. Die Weihepredigt hielt der um das Zustandekommen des Wertes hochverdiente Pfarrer Löschner aus Zwönitz, die weiteren Redner waren der Herr Bürgermeister von Zwönitz, Herr Amtshauptmann Morgenstern aus Chemnitz und Herr P. von der Trenck als Deputierter des Landesvereins für Innere Mission. Herr Superintendent Thomas aus Schneeberg hielt am Schluß das Weihegebet. Während Sobann die erschienenen Gäste die treffliche Einrichtung und Ausstattung des Stiftes in Augenschein nahmen, entwickelte sich draußen ein fröhliches Treiben zwischen den im Stifte aufgenommenen Kindern, unter denen sich auch ein Erstling aus Eibenstock befand, und den Kindern aus Zwönitz. Auch für eine leibliche Erquickung gegen billiges Entgelt war gesorgt. Wohl kein Teilnehmer am Weihefeste verließ die freundliche Stätte ohne Freude und Dank über das glücklich vollendete Werk, das den kränklichen und gebrechlichen unter unsern Kindern Aufnahme und Pflege bietet. Möchte es ferner allseitig gefördert werden in Liebe zu den Kindern und zu dem, der einst die Kinder so liebevoll herzte und segnete. Eine reiche Gabe von 300 Mark ging noch während der Festfeier ein. Möchte der freundliche Geber Nachfolger finden. Die 2. Aufnahme von Kindern findet am 9. Juli statt, und der Anmeldungen für diesen Termin sind schon jetzt nicht wenige.

— Eibenstock, 14. Juni. Heute morgen nach 8 Uhr wurde von Straßenpassanten in südlicher Richtung unserer Stadt ein in beträchtlicher Höhe vorüberziehender langgestreckter Ballon beobachtet, welcher jedoch bald in den Wolken verschwand.

— Eibenstock, 14. Juni. Der sich guten Besuchs und infolge seiner Leistungen allgemeiner Anerkennung erfreuende Zirkus Straßburger auf dem Schützenplatz gibt laut Anzeige in vorliegender Nummer nur noch bis Mittwoch Vorstellungen. Wer sich einige Stunden angenehm unterhalten will, sollte den Besuch des Unternehmens nicht versäumen.

— Dresden, 12. Juni. Herr Staatsminister Graf von Hohenhausen und Bergen hat die Dienstwohnung im Minister-Hotel, Seestraße 18, verlassen und zum Zwecke der Fortsetzung einer hier in Dresden begonnenen Kur eine Privatwohnung Lindengasse 7 bezogen. Das Befinden Sr. Exzellenz, das in den verflochtenen Monaten ein schwankendes gewesen ist, zeigt neuerdings eine leichte Neigung zur Besserung.

— Dresden, 12. Juni. Eine aufregende Szene spielte sich gestern nachmittag im Verhandlungslokal F des hiesigen Rgl. Landgerichts ab. Die Verhandlung richtete sich gegen den aus Bayern gebürtigen Kellerer Johann Klein, der zurzeit eine sechsjährige Zuchthausstrafe in Waldheim verbüßt, zu welcher er wegen schweren Diebstahls kürzlich verurteilt wurde. Im Zuchthause ließ er sich melden, um ein Geständnis über einige Diebstähle abzugeben. Ein Referendar des dortigen Amtsgerichts vernahm ihn, protokollierte die Aussagen, las sie ihm vor, worauf er Hohnstein selbst unterschrieb. Kurz darauf machte er dieselben Angaben einem anderen Beamten gegenüber und unterschrieb wiederum das Protokoll. Auf Grund dieses Geständnisses wurde gestern gegen Hohnstein verhandelt, wobei er behauptete, er habe das gerade Gegenteil gesagt von dem, was in dem Protokoll enthalten sei. Der Referendar habe nicht die Fähigkeit, ein Protokoll aufzunehmen, gehabt, da er an diesem Tage jedenfalls zu stark gesträubt hätte. Der Vorsitzende verbat sich dieses Auftreten, worauf Hohnstein die Richter wütend anbrüllte und zu ihnen rief, daß sie nicht zum Rechtbeugen, sondern zum Rechtsprechen da seien. Außerdem verlangte er, daß in Bayern gegen ihn verhandelt werde, da die hiesigen Richter überhaupt nicht zuständig seien. Als der Staatsanwalt in die Sache eingreifen wollte, schrie er ihn an: „Du bist ruhig, Du hast das Maul zu halten, Dich hat noch niemand gefragt!" Gleichzeitig warf er seine Vorladung nach dem Staatsanwalt, worauf der Vorsitzende anordnete, daß der wütende Mensch geschlossen werden sollte. Nun wurde er erst recht wütend, spuckte die beiden Gerichtsdienner an und versuchte sie zu schlagen. Die Richter beleidigte er in gröblichster Weise. Schließlich sprang Hohnstein über die Barriere der Anklagebank, nahm ein Zintenfaß und beschmutzte die Alten mit Tinte. Das Zintenfaß fiel ihm aus der Hand, während er den Deckel nach dem Kopfe des Vorsitzenden schleuderte. Auf einmal packte er noch einen Lehnstuhl und ging mit diesem gegen die Richter vor, indem er rief: „Ich schlage Euch alle tot! Den Stuhl gerschmettert er an der Wand, bis er gebändigt und aus dem Saale gebracht werden konnte. Die Verhandlung mußte selbstverständlich vertagt werden.

— Leipzig, 11. Juni. In der Aktienbrauerei Leipziger-Gohlis sind Unterhaltungen im Betrage von etwa 15 500 Mark aufgedeckt worden, die, wie die „Leipziger Abendzeitung" meldet, dem Kassierer Georg Müller zur Last fallen. Müller wußte die Veruntreuungen, die er allem Anschein nach schon seit Jahren betrieben hat, dadurch zu verdecken, daß er bei Kassenrevisionen in die Kasse Rollen mit eisernen Ringen, die er als Geldrollen bezeichnete, einlegte. Als am Mittwoch unverhofft eine Revision der Kasse vorgenommen werden sollte, entfernte sich der Kassierer und ergriff die Flucht.

— Reichenbach i. B., 10. Juni. Eine Blutvergiftung durch den Saft von Raiblumen zog sich dieser Tage die 21jährige Tochter des Totengräbers in Heinsdorf zu. Das Mädchen hatte beim Pflücken von Raiblumen einige abgedrochene Stengel dieser Pflanze mit einem unscheinbaren „Blüthen" im Gesicht in Berührung gebracht. Bald darauf zeigte sich eine bedenkliche Rötung an der fraglichen Stelle, und die Wunde schwellte mehr und mehr an. Als später der Arzt geholt wurde, stellte es sich heraus, daß an eine Rettung des jungen, blühenden Menschenlebens nicht zu denken war. Die Blutvergiftung war so weit vorgeschritten, daß der Tod bald darauf eintrat. Nach Ansicht des Arztes kann nur Blutvergiftung durch Raiblumensaft angenommen werden. Es muß deshalb immer wieder dringend vor der Berührung von offenen Wunden oder Hautauschlägen mit Pflanzen gewarnt werden.

— Aus, 12. Juni. Am heutigen Sonnabend mittags 1/2 12 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung der vom hiesigen Gastwirtsverein aus Anlaß des am Dienstag stattfindenden sächsischen Gastwirtsverbandstages veranstalteten „Gastgewerblichen, Industrie- und Kochkunst-Ausstellung". Eine große Anzahl geladener Ehrengäste wohnte der

Eröffnung
Frauen-
meter u.
stände
meist in
Rundga-
Brauer-
stellung

Der D.
Auswei-
ten aus
des Se-
mit Fer-
der Feu-
die Fla-
littener
wurde
Hypoth-
es im
renden
Ziegel-
das Ki-
Rebes-
19. Fel-
tenemp-
aus Wi-
Freitag
gilde, d
Schlette-
men ge-
bei Her-
bei Che-
Er wur-
von des
angetro-
ther zu-
gejücker
Bünden
Einbrech
nacheile
und dur-
Einbrech
Hoffman

am 12.
Es ist d
als erste
ten Bau-
wefens
50 000 q
Freien
vor. M
umfang
Berwen
Maschin
tel der
— G
zwei fäch
regent Lu
garnison
Bestehen
sächsisch
jedoch auf
10 Uhr
Georg u
des Prin
Sonderzu
abends 7
— G
e e h r l i n
in G
schleifen
zu befehren
drem, die
14 Tagen
na
angemessen
unentgeltlich
das der
30. Mai
es auf Gr
Frei-
Gemeinlich

Erzählung
Der
hast blei-
gerafften
rahmen
heran
drotz mei-
Besonnen
sehen zu
geboten
gen Gese-
aber nur
kleine Fe-
mich an,
Gedanken
des einen
blick als
mal mein
ich in de
der mich
hätte un-
besser an
in der G
weilers i
dritter u
te mit m
haftig, de
Mit
Anfömm
mit einem
berühren
er schürte